Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 2

Artikel: Lobet den Herrn!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizer. Freidenkerbund
Geschäftsstelle: Zürich V, Seefeldstr. 111.

II. Jahrgang — No. 2.
1. Februar 1909

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 15 Cts, Wiederholungen Rabatt.

Volksversammlung

Donnerstag den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle.

Bürger aller Parteien und Stände!

Das unterzeichnete Komitee ladet hiemit die Bürger des Kantons zu oben angezeigter Volksversammlung ein, um Stellung zu nehmen zur Einleitung einer Volksinitiative zur Durchführung der

Trennung von Kirche und Staat im Kt. Zürich.

Es werden sprechen:

Prof. Dr. A. Forel, Yvorne

Rud. Schlatter, Schriftsteller, Zürich.

Freie Diskussion! **Eintritt frei!**

Mit nahezu **einer Million Franken** ist alljährlich das kantonale Budget mit Ausgaben für Kirchen- und Kultuszwecke belastet und tritt immer unabweisbarer die Notwendigkeit heran, diese grosse Summe alljährlich für **wirkliche** kulturelle Zwecke zu verwenden.

Das provisorische Komitee.

Lobet den Herrn!

Hallelujah! Lobet den Herrn in seinen Taten! (Ps. 150. 2.)
Ende Dezember 1908 hat ein Erdbeben die an der Meerenge von Messina gelegenen Ortschaften zerstört.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! (Ps. 106 1.)
Durch die Erdstöße, eine Flutwelle und durch das ausgebrochene Feuer sind an zweimalhunderttausend Menschen ums Leben gekommen.

Wer kann die großen Taten des Herrn aufzählen und alle seine löblichen Werke preisen? (Ps. 106. 2)
Tagelang haben zahlreiche Menschen, unter Trümmern verschüttet, auf Rettung geharrt; die Mehrzahl ist den Verletzungen und dem Hunger erlegen.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes (2. Kor. 1. 3.)
Ganze Familien sind ausgerottet, von andern ist eine alte Frau oder ein hilfloses Kind der Katastrophe entronnen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. (Ps. 145. 8.)
Eine größere Anzahl Verschütteter ist schwer verletzt aus den Ruinen weggetragen worden. Viele davon sind schon gestorben; andere schweben noch in Lebensgefahr; zahlreiche Amputationen mußten vorgenommen werden.

Lobet den Herrn der sprach: **„Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?"** (Matth. 6. 26.)
Furchtbare Not herrscht unter den Ueberlebenden, da die meisten nichts von ihrer Habe retten konnten. In den unzugänglicheren Gegenden verhungert die Bevölkerung.

Preiset den Herrn der sagte: **„Selig sind die da geistig arm sind."** (Matth. 5. 3.)
Unter den Geretteten befinden sich die im Irrenhaus von Messina internierten Geisteskranken.

Lobe den Herrn, meine Seele! Der Herr löset die Gefangenen. (Ps. 146. 7.)
Die im Zuchthaus von Messina eingekerkerten Schwerverbrecher sind entlaufen und haben sogleich zu plündern und zu rauben begonnen.

Danket dem Herrn um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut. (Ps. 107. 15.)
Seit der Katastrophe von Messina ist ein großer Teil Südeuropas vom Erdbeben heimgesucht worden. Aus verschiedenen Gegenden, auch aus der Schweiz, werden Todesfälle und schwerer Sachschaden gemeldet. Neue Erdstöße sind zu fürchten.

Alles was Odem hat lobe den Herrn! Hallelujah! (Ps. 150. 6.)

Odoaker.

Pfarrer Pflüger.

Als in der Presse bekannt wurde, daß Pfarrer Pflüger in der Jakobskirche in Zürich seine Stellung zum Freidenkertum auf Veranlassung der sozialdemokratischen Kirchgenossen (dieser neuesten Errungenschaft der **Zürcher Arbeiterbewegung**) erörtern werde, waren nicht nur wir, sondern alle vorurteilsfrei Denkenden davon durchdrungen, daß bei einem solchen Vortrag notwendig auch die Gegner zum Wort kommen sollten, und derselbe unter keinen Umständen in einer Kirche hätte gehalten werden dürfen, wo die eine Partei vollständig wehrlos den Angriffen gegenüberstand. Nachdem dieser Verstoß gegen die elementarsten freiheitlichen Grundsätze begangen war, konnte es auch nicht wundernehmen, daß vom Redner diese Situation nach Möglichkeit ausgenützt wurde, indem die unerhörtesten Angriffe gegen das Freidenkertum geschleudert wurden. Um von vorneherein eine tiefgreifende Entrüstung gegen das Freidenkertum bei seinen Zuhörern auszulösen, begann Pfarrer Pflüger damit, folgende unwahre Geschichte zu erzählen. Es sei zu ihm persönlich von einem hervorragend tätigen Mitglied des Freidenkervereins Zürich geäußert worden, daß man von Gesetzeswegen die Angehörigkeit zu Kirchen verbieten solle, im Weigerungsfalle mit Gefängnisstrafe gegen die Anhänger der Kirche einschreiten solle. Wenn auch die ganze Geschichte sofort den Eindruck einer böswilligen Verleumdung machte, so hat sie doch als eine vom Herrn „Pfarrer" von der Kanzel verkündete Wahrheit bei vielen der anwesenden gläubigen Schäfchen Glauben gefunden und ein gelindes Gruseln mag ihren Körper durchzittert haben, als der Herr „Pfarrer" auf solche Art die Toleranz der Freidenker beleuchtete. In Wirklichkeit beruht diese Erzählung, auf der die ganzen weiteren Ausführungen Pflügers basierten, auf Erfindung. Der nach energischem Drängen von Pflüger genannte Gewährsmann A. ist nie ein tätiges und hervorragendes Mitglied des Freidenkervereins Zürich gewesen, und bereits seit fast 2 Jahren aus dem Verein ausgeschieden. Zudem bestreitet dieser A, daß er je eine solche tölpelhafte Aeußerung Pflüger gegenüber getan hätte. — Aber selbst wenn von einem Mitgliede des Vereins eine solche Aeußerung getan worden wäre, gehört doch eine ganz besondere Geschmacklosigkeit dazu, daraufhin das Verdammungsurteil über die ganze Bewegung zu fällen, wie es Pflüger getan hat. Im weiteren Verlauf seines Vortrags sprach er dann vom Freidenkertum, das sich in seiner Propaganda auf den Schwindler „Leo Taxil", stütze, das von dem „Freimaurerorden" unterstützt werde. Das Freidenkertum kenne keine Toleranz, es ist eine kleibürgerliche Bewegung, besitzt keine Achtung vor der religiösen Ueberzeugung Andersdenkender, ist erfüllt vom Haß gegen das Christentum und betrachtet seine Hauptaufgabe in der Brandmarkung der Kirchen, ihrer Lehren und Gebräuche, im Niederreißen und der Negation. Es wird von den Freidenkern das Wissen überschätzt und auf sozialem Gebiete hat es überhaupt keine Leistungen aufzu weisen. Mit keinem Worte machte der Redner den Versuch, auch nur eine Lehre des Christentums zu verteidigen und zu vertreten. Ueber den Gottesbegriff ließ er sich dahin aus, daß er selbst die Existenz eines persönlichen Gottes im christlichen Sinne mit allen seinen Attributen, bestritt und im Anschluß an ein zitiertes Gedicht, klammerte er sich dann notdürftig an einen ganz verschwommenen, pantheistischen Gottesbegriff an. Ein klein wenig von seinem Gott mußte er doch irgendwie durchblicken lassen, denn einem „Pfarrer" ganz ohne Herrgott, könnten doch einmal die Einnahmen aus seiner Pfründe gesperrt werden. Sehr erbost war er über die periodisch publizierte Aufforderung zum Austritt aus der Kirche, insbesondere deshalb, weil darin an die innere Ueberzeugung der Austretenden appelliert wurde. Denn die Ueberzeugung, das ist ein Artikel, den er gründlich bei sich beseitigen mußte, um überhaupt sein Pfarreramt ausüben zu können. Sein Pfarramt verlassen wolle er nicht (nicht weil ein starker Glaube an die christliche Lehre ihn festhalte, sondern) weil er die Kirche nicht den Reaktionären überlassen wolle. Der Trennung von Kirche und Staat stehe er im allgemeinen sympathisch gegenüber, nicht aber in der deutschen Schweiz. Die freidenkerische Literatur zeichne sich durch Mangel an geistiger Tiefe und Eintönigkeit aus, der „Freidenker" sei direkt langweilig. Er bestreitet dem Freidenkertum jede Existenzberechtigung, gibt aber dann zu, daß die christlichen Kirchen, von der andauernden Kritik, die an denselben geübt werde, Nutzen haben könnten. Er preist dann den Wert der selbsterrungenen Weltanschauung (als ob davon in irgend einer Kirche die Rede sein könnte!) und betont, daß viel wichtiger als die Denkfähigkeit der Menschen, ihre Moral, ihre Gesinnung und ihr Charakter sei. Nach einigen pastoralen, inhaltslosen Erörterungen schließt er dann mit dem Hinweis auf die „wahre" Gedankenfreiheit, die in der Kirche eine bessere(!) Stätte finde als im Freidenkertum. —

Die Kirche war nahezu gefüllt, unter den Anwesenden waren in besonders großer Zahl unsere Gesinnungsfreunde vertreten. — Der Freidenkerverein Zürich beschloß in einer öffentlichen Versammlung zu diesen Angriffen Stellung zu nehmen und beauftragte den Schreiber dieser Zeilen mit einem Gegenreferat, das am 22. Januar im größten Saale der Stadt erstattet wurde. Bereits um 8 Uhr war der Riesensaal der Stadthalle von einer wohl dreitausendköpfigen Menge besetzt, viele Hunderte mußten wegen Ueberfüllung nach Hause wandern. Pfarrer Pflüger war erschienen. Kurz nach acht Uhr erhielt ich das Wort und ich wandte mich zuerst gegen die grasse Intoleranz, deren ein „hervorrragendes" Mitglied unserer Bewegung bezichtigt worden war. Ich forderte die Bekanntgabe des Namens des betreffenden Mitgliedes und führte als Beispiel an, daß es geradezu lächerlich wäre, wenn ich nach dem Pflügerischen Rezept, auch von Einzelfällen ausgehend, weittragende Schlüsse auf das Christentum ziehen würde. Dem von Pflüger erhobenen Vorwurf unserer Intoleranz gegenüber, den derselbe in seinem Vortrag mit einem aus dem Zusammenhange zerissenen Satz im „Freidenker" zu begründen versuchte, präzisierte ich unsere Auffassung in dem Sinne, daß wir eine absolute Toleranz ablehnen müssen, da diese gegen jede Kulturentwicklung gerichtet sei. Wir halten uns deshalb nicht nur für berechtigt, sondern